

2. Dezember 2021

“Verlaßt Euch auf den Herrn!”

Jes 26,1-6

An jenem Tag singt man in Juda dieses Lied: Wir haben eine befestigte Stadt, zu unserem Schutz baute der Herr Mauern und Wälle. Öffnet die Tore, damit ein gerechtes Volk durch sie einzieht, ein Volk, das dem Herrn die Treue bewahrt. Sein Sinn ist fest; du schenkst ihm Ruhe und Frieden; denn es verläßt sich auf dich! Verlaßt euch stets auf den Herrn; denn der Herr ist ein ewiger Fels. Er hat die Bewohner des hohen Berges hinabgestürzt, die hoch aufragende Stadt; er hat sie zu Boden geworfen, in den Staub hat er sie gestoßen. Sie wird zermalmt von den Füßen der Armen, unter den Tritten der Schwachen.

Der Kern der Botschaft des heutigen Tages ist die Einladung, Gott zu vertrauen, damit er selbst unsere *“befestigte Stadt”* wird und bleibt. Wir wissen, daß alles vergeht; deshalb ist es so wesentlich, daß wir all unsere Hoffnung auf Gott setzen und in diesem Glauben alle Widrigkeiten des Lebens bewältigen.

Das Vertrauen in Gott ist eine der wertvollsten Blumen im Garten Gottes. Es veredelt die Seele und ehrt Gott in besonderer Weise. Der Herr liebt dieses Vertrauen, ist es doch das ursprünglichste und reinste Verhältnis zu ihm, das durch den Sündenfall leider so nachhaltig verlorengegangen ist. Seitdem versuchen die Menschen, ihr Vertrauen in anderes zu setzen, und oft werden sie entsprechend enttäuscht.

Vertrauen kann man lernen, und es ist auch eine Entscheidung, die wir treffen; wir **wollen** vertrauen. Dies sollte nicht nur dann sein, wenn es sonst gar keine Möglichkeit mehr gibt, nichts anderes mehr übrigbleibt, als sich auf Gott zu verlassen...

Wenn Gott auch solche Umstände zu nutzen weiß, um den Menschen zur Erkenntnis zu führen, daß man sich in letzter Sicherheit nur auf ihn verlassen kann und dies auch für unseren geistlichen Weg enorm wichtig ist, so hat diese Weise doch nicht den vollen Glanz des Vertrauens, der die Seele schön macht.

Wir kennen alle das vertrauensvolle Lächeln eines noch ungestörten Kindes, wenn es seiner Mutter in die Augen schaut, solange dieses Lächeln noch das Einssein mit der Mutter widerspiegelt. Das Kind ist geborgen und eine solche Szene strahlt wahre Harmonie und Glück aus.

In diesem Fall ist der Vertrauensakt noch keine Entscheidung, sondern ein Ausfluß der Liebe zwischen Mutter und Kind. Leider wird diese Urgeborgenheit der Seele des Kindes in der Liebe seiner Eltern in unseren Tagen immer seltener. Noch schneller

kommt es heute zu massiven Enttäuschungen in dieser Beziehung, was zu schweren Vertrauensstörungen führen kann. Das berührt dann oft auch die Gottesbeziehung, denn das ursprüngliche familiäre Vertrauensverhältnis soll ja die Beziehung von Gott zu uns widerspiegeln.

Doch kann man trotz der Widrigkeiten eines evtl. gestörten, natürlichen Vertrauensverhältnisses lernen, das Vertrauen zu Gott aufzubauen. Und zwar ein solches Vertrauen, welches die Seele des Menschen immer mehr in den Zustand der Harmonie des Urvertrauens führen kann. Das ist dann nicht nur die Aktivierung des Vertrauens in besonders kritischen Lebensumständen, die für uns nicht überschaubar sind, sondern die Realisierung des wahren Verhältnisses zu Gott, unserem Vater.

Wie bei einem harmonischen Verhältnis des Kindes zur liebenden Mutter, so wird nun auf dem Weg der Gnade die Seele mehr und mehr in einen fast paradiesischen Zustand versetzt. Vor dem Sündenfall war dieses vertraute Verhältnis zu Gott gegeben. Wenn wir das Vertrauen in Gott zurückgewinnen, dann kehrt die Seele - trotz des bleibenden Verlustes des Paradieses und inmitten der oft widrigen Umstände dieses Lebens - in das von Gott gewollte Verhältnis zurück.

Freilich ist das Leben anders als in paradiesischen Zeiten, und das Vertrauen zu Gott ist in der Regel nicht einfach ein naturhafter Vorgang und Ausdruck der ursprünglichen Liebesbeziehung. Die Auswirkungen der Ursünde sind in die Seele eingezogen und selbst jene Menschen, welche die Gnade eines guten Elternhauses hatten, tun sich manchmal schwer, Gott ganz zu vertrauen und haben nicht selten unbewußt noch Vorbehalte, den vielen Einladungen des Herrn zu folgen und sich ohne Einschränkungen Ihm zu schenken.

Deshalb sollten wir um das Vertrauen zu Gott beten und auch die Entscheidung fällen, ihm grundsätzlich zu vertrauen und unser Herz in diese Richtung zu erziehen. Dem Gebet: "Jesus, ich vertraue auf Dich!" müssen dann konkrete Schritte im Alltag folgen. Besonders sollten die Ängste überwunden werden. Wir überlassen uns sehr leicht der Dynamik der Angst, ohne ihr wirklich entgegenzutreten und Schritte des Vertrauens zu machen (mehr zum Thema Angst können Sie nachlesen in der Ansprache vom 9.November: <https://elijamission.net/2021/11/09/>). Je mehr wir aber solche Schritte bewußt einüben und dann auch danken, wenn wir merken, daß der Herr uns geholfen hat, umso mehr wächst auch das Vertrauen. Wir empfangen Ruhe und Frieden und der Herr wird unser ewiger Fels.